

«Ich hatte Angst vor ihm»

Der ehemalige Schulleiter der Läderach-Sektenschule unterrichtet heute an einer Toggenburger Primarschule.

Enrico Kampmann

Während der Pausen durfte Michael B. nicht nach draussen zu den anderen Kindern. Über Mittag liess man ihn nicht nach Hause. Stattdessen musste der damals 13 Jahre alte Knabe allein im leeren Klassenzimmer sitzen und Bibelverse abschreiben, bis der Unterricht weiterging. Er füllte Seite um Seite mit dem Wort Gottes. Jeden Schultag. Über ein halbes Jahr lang.

Michael B. besuchte von 1997 bis 2003 die streng christliche Domino-Servite-Schule (DSS) in Kaltbrunn. Es sei nur eine von vielen Strafen gewesen, die sein damaliger Lehrer und Schulleiter – nennen wir ihn Christof Vögeli – gegen B. verhängt habe. Mehrfach habe Vögeli ihn auch ins Gesicht geschlagen. «Fest», betont B. Der damalige Sportlehrer sei ein kräftiger Mann gewesen. Seit August 2022 unterrichtet er an einer öffentlichen Primarschule im Toggenburg.

Er schlug «nur» aus dem Affekt heraus

2003 übernahm Vögeli die Schulleitung der DSS, nachdem er dort bereits mehrere Jahre Lehrer gewesen war. Die Schule, die sich 2019 in die Christliche Schule Linth umbenannt hat, ist aus einer Freikirche entstanden und bis heute personell und ideologisch eng mit dieser verbunden. Sie nennt sich Evangelische Gemeinde Hof Oberkirch (EGHO) und wird von ehemaligen Mitgliedern als Sekte bezeichnet.

Seit Sommer 2022 sind Gemeinde und Schule immer wieder in den Schlagzeilen. Im Juli 2022 hat diese Zeitung publik gemacht, dass es an der Schule in den 1990er- und frühen 2000er-Jahren systematisch zu psychischem, physischem und sexuellem Missbrauch kam. Die schlimmsten Vorwürfe fallen dabei in die Zeit, als Vögeli zwar noch nicht Schulleiter, aber bereits Lehrer war. Erst vor zwei Monaten bewirkte ein SRF-Dokumentarfilm über die EGHO und die Verstrickungen mit der Chocolatier-Familie Läderach landesweite Empörung. 2020 löste eine Tochter Jürg Läderachs Christof Vögeli im Schulleiteramt ab. Lehrer blieb er dort bis 2022.

Anders als gewisse Seelsorger der Glaubensgemeinde habe ihm Vögeli nie ritualistisch mit dem Gürtel den nackten Hintern blutig geschlagen, sagt Michael B. Vögelis Ohrfeigen seien «aus dem Affekt» erfolgt. Doch ohnehin habe ihm der «psychische Missbrauch» in der Sekte am meisten zugesetzt. Und darin sei Vögeli führend gewesen. Er habe seine Schülerinnen und Schüler gemobbt und vor der gesamten Klasse gedemütigt. Das stundenlange Abschreiben der Bibelverse sei zermürend gewesen. Beim kleinsten Fehler habe Vögeli die Seite aus dem Heft gerissen und befohlen, von vorne anzufangen.

Auch Angela K. erzählt, dass bei Vögeli immer das Risiko be-



Der Schulleiter zwang Michael B. dazu, stundenlang allein im leeren Klassenzimmer zu sitzen und Bibelverse abzuschreiben.

Symbolbild: Thomas Koehler

standen habe, vor der Klasse blossgestellt zu werden, insbesondere, wenn dieser schlecht gelaunt gewesen sei. Sie war zur selben Zeit wie B. Schülerin bei Vögeli und sagt: «Ich hatte Angst vor ihm, er war unberechenbar.»

Um von Vögeli bestraft zu werden, reichte wenig, erinnert sich Joel W., ein weiterer ehemaliger Schüler. Hatte man die Hausaufgaben vergessen oder heimlich zu einem Mädchen hinübergeschaut, kam man dran. Der damalige Vögeli sei «schroff und brutal hart» gewesen, und «immer sehr auf den Glauben fixiert». «Ich verstehe nicht, wie man als Lehrer ein Kind so demütigen kann, dass es in der Pause weinen muss», sagt der heute 33-Jährige. «Er hat uns das Kindsein verwehrt», so der ehemalige Schüler. Im Gegensatz zu anderen hochrangigen Gemeindegliedern habe Vögeli W. nie geschlagen. Um 2001 hätten die Körperstrafen ganz aufgehört. Doch der Psychoterror sei mit dem Verzicht auf Schläge nur noch schlimmer geworden – auch unter Vögelis Schulleitung. «Er war als Schulleiter hauptverantwortlich für das Klima der Angst, das an der Schule herrschte.»

Erzählungen werfen eine wichtige Frage auf

Sollte sich Vögeli damals strafbar gemacht haben, sind seine Vergehen nach zwanzig Jahren mit grosser Wahrscheinlichkeit verjährt. Auch lässt sein vergangenes Verhalten nicht zwingend Rückschlüsse auf seinen jetzigen Umgang mit Kindern zu. Dennoch werfen die Erzählungen der drei ehemaligen Schü-

rinnen und Schüler, die unabhängig voneinander sehr Ähnliches schildern, eine wichtige Frage auf: Ist es vertretbar, dass ein Lehrer, gegen den derart schwere und glaubwürdige Vorwürfe im Raum stehen, an einer öffentlichen Primarschule unterrichtet – von Steuergeldern bezahlt? Über die oben geschilderten Zustände, die in Vögelis Klassenzimmer an der DSS geherrscht haben sollen, konnte die Schulleitung der betroffenen Primarschule im Toggenburg nicht im Detail Bescheid wissen, als sie Vögeli vergangenes Jahr einstellte. Doch es gab Warnzeichen.

Bereits 2006 war die DSS wegen der Missbrauchsvorwürfe, die sich später erhärteten, in die Schlagzeilen geraten. Schulleiter Vögeli hatte gegenüber dieser Zeitung damals alles dementiert. «Wir halten uns an die gesetzlichen Richtlinien des Kantons», liess er sich zitieren. Im Juli 2022 kam das volle Ausmass des systematischen Miss-

«Er hat uns das Kindsein verwehrt.»

Joel W.
ehemaliger Schüler

brauchs an der Schule ans Licht. Vögeli trat seine Stelle an der Toggenburger Primarschule nur wenige Tage später an.

Der Schulratspräsident der betroffenen Gemeinde wird hier nicht mit Namen genannt, um Rückschlüsse auf Christof Vögelis Identität zu verhindern. Er sagt, der Schulrat habe sich aufgrund der Vorwürfe gegen die DSS sowohl bei der Schulaufsicht des Kantons wie auch bei der Staatsanwaltschaft über Vögeli erkundigt. Die Abklärungen hätten keine Verurteilung und kein laufendes Verfahren zu Tage gebracht. «So galt für uns die Unschuldsvermutung.»

Wurde die Elternschaft über Vögelis Vergangenheit in einer hoch umstrittenen Freikirche und die damit verbundenen Missbrauchsvorwürfe informiert? Der Schulratspräsident verneint. Da keine konkreten Vorwürfe gegen Vögeli im Raum standen, hielt der Schulrat dies nicht für angebracht. Und über den religiösen Hintergrund ihrer

«Für uns galt die Unschuldsvermutung.»

Schulratspräsident
der betroffenen Gemeinde

Lehrerinnen und Lehrer informiere er die Eltern grundsätzlich nicht. Allerdings werde der Schulrat die Situation nun neu beurteilen und die Eltern über die Vorwürfe, die gegen Vögeli im Raum stehen, in Kenntnis setzen.

Keine Stellungnahme, dafür ein Anwalt

Laut Insidern lebt Christof Vögeli bis heute auf dem Gelände der Evangelischen Gemeinde Hof Oberkirch in Kaltbrunn und ist nach wie vor aktives Mitglied der Freikirche. Zumindest früher habe er auch gelegentlich vor der Gemeinde gepredigt, sagt eine Quelle. Weder bestätigt Vögeli dies, noch dementiert er es. Mit den Vorwürfen seiner Ex-Schüler konfrontiert, lässt er über seinen Anwalt aussern will. Stattdessen droht er mit rechtlichen Schritten.

Das Verhalten überrascht nicht. Die Gemeindeleitung der EGHO sowie Chocolatier Jürg Läderach hatten auf die Enthüllungen der Missbrauchsvorwürfe im Sommer 2022 ebenfalls umgehend mit juristischen Drohgebärden reagiert.

Die gleiche Strategie wandte die Freikirche schon im Jahr 2000 an, als der Kanton St. Gallen versuchte, der Schule aufgrund von Missbrauchsvorfällen die Bewilligung zu entziehen. Am Ende scheiterte das Vorhaben des Kantons. Ausschlaggebend war jedoch nicht das juristische Säbelrasseln, sondern ein Brief an den damaligen Leiter des Volksschulamts, Felix Baumer, verfasst im Namen der «Eltern und Initianten der Domino Servite Schule

Schweiz». Darin wurden die Vorwürfe, die sich später allesamt als wahr herausstellten, vollumfänglich bestritten, deren Urheber – ein ehemaliges Mitglied der Freikirche – als Lügner diffamiert. Die Schule blieb geöffnet, weil die Eltern den Missbrauch ihrer Kinder deckten. Auf der Liste der 36 Unterzeichnenden findet sich auch der richtige Name von Christof Vögeli.

Das System der Angst angetrieben

«Bist du auch auf Antidepressiva?» Das war eine der ersten Fragen, die man ihr stellte, als Angela K. einige ihrer alten Schulkollegen im September nach langem wieder traf. Es war an der Vorpremiere des SRF-Dokumentarfilms über die Freikirche, in der sie alle aufgewachsen sind. Die Antwort lautet «Ja».

«Die Menschen, die den Ausstieg geschafft haben, sind alle ein Stück weit kaputt», sagt K. Alkoholismus, Drogenprobleme und Depressionen seien unter den Aussteigerinnen und Aussteigern verbreitet.

Selbstverständlich kann man Christof Vögeli nicht allein für alle Narben verantwortlich machen, welche die Schülerinnen und Schüler der Domino Servite Schule davongetragen haben. Klar ist aber: Als Lehrer und Schulleiter hat er das System der Angst über Jahre hinweg massgeblich mitgetragen und geschürt. Und was hält sein ehemaliger Schüler Joel W. davon, dass Vögeli nun an einer öffentlichen Primarschule unterrichtet? «Dass er heute noch ein Klassenzimmer betreten darf, ist ein Skandal», so Joel W.